

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Sonntagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

**Mit Postversendung:**

in Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkonkretes Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augustfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Caromphette kostet beim einmaltigen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr 4 3/4 fr.

**Abonnement-Bureaus:** In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Bismarckgasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 272.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. November 1897.

113. Jahrgang.

### Aus den Delegationen.

Wien, 20. November.

Die Verhandlung über den Voranschlag des Ministeriums der Äußeren im Ausschusse der ungarischen Delegation wurde eingeleitet vom Referenten Dr. Nagl Fall mit dem Hinweis darauf, daß die europäische Situation im Allgemeinen, sowie unsere internationalen Beziehungen noch niemals so klar und offen vor aller Augen lagen, wie gegenwärtig. Die diplomatischen Aktionen der jüngsten Zeit haben sich sozusagen im Lichte der Öffentlichkeit vollzogen. Das habe seinen Grund darin, daß diese Aktionen nicht von einzelnen Mächten für ihre speziellen Zwecke ausgingen, sondern von allen Großmächten gemeinsam, und daß ihr Zweck, die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, das Tageslicht nicht zu scheuen hatte. Die vorliegenden Thesen unserer Äußerer Politik schienen dem Referenten hinreichend, um den Antrag auf Zustimmung zu derselben und auf volle Anerkennung für ihren Leiter zu rechtfertigen.

Ueber Erläuterung des Referenten ergriff dann der Minister der Äußeren Graf Soluchowski das Wort zu folgenden Darlegungen über die auswärtige Lage und unsere Beziehungen zu den anderen Staaten.

#### Die Aretasfrage.

Der Minister bespricht zuerst die Bemerkungen wegen Aretas. Um die durch die kretensische Bewegung hervorgerufene Gefahr einer Aufrollung der ganzen orientalischen Frage zu verhüten, hat Oesterreich die Botschaft der Insel, richtiger ihre Abkündigung, in Vorschlag gebracht. Dann unser Auswärtiges Amt war der Ansicht, daß nur auf diese Weise die radikale Beilegung des Zwischenfalles möglich sei. Diese Auffassung so, daß auch die Zustimmung der meisten Cabinets, nur in England, wo die öffentliche Meinung seit den armenischen Mordthaten gegen die Türkei besonders stark ausgeprägt war, sich unsere Anregung als eine Maßregel, die nach dem Dafürhalten des Londoner Cabinets in türkenfreundlichem Sinne hätte ausgelegt werden können, auf entschiedenen Widerspruch. Der Vorschlag mußte daher fallen gelassen werden. Allerdings griff man in einem späteren Zeitpunkt auf das Mittel der Botschaft zurück, es war aber nicht mehr der richtige Augenblick.

Als dann der offene Conflict zwischen Griechenland und der Türkei ausbrach, griechische Kriegsschiffe trotz einbringlicher Abmahnungen der Mächte in die orientalischen Gewässer entsendet und Truppen auf Aretas ausgeschifft wurden und bald darauf die Concentrirung der hellenischen Armee an der thessalischen Grenze erfolgte, war eine positive Gefahr für den europäischen Frieden geschaffen. Diese im Keime zu erlösen, haben alle Mächte höchst eifrig das Joch der Beilegung, aber Graf Soluchowski glaubt für uns und Rußland, als die im Oriente zunächst engagierten Mächte, einen guten Theil des Verdienstes an der Begrenzung des Brandes in Anspruch nehmen zu dürfen.

Das einvernehmliche Zusammenwirken der beiden Cabinets zeitigte die besten Früchte, indem die entscheidende Sprache, mit der sie ihren festen Entschluß zu erkennen gaben, keine wie immer geartete Action seitens der übrigen Balkanstaaten zu dulden, am richtigen Orte verstanden und auch entsprechend heftig wurde.

Es wurde dadurch nicht nur für die Gegenwart gesorgt, sondern auch ein Mittel für die Zukunft erprobt, das wohl geeignet ist, bedenklichen Ueberwältigungen einen Riegel vorzuschieben und damit mancher großen Unheil zu verhüten.

In Athen verfehlten indessen die von sämmtlichen Großmächten gemachten sehr einbringlichen Vorstellungen ihre Wirkung. Von den revolutionären Comités fortgerissen, blieb die leider zu schwache Regierung allen Ermahnungen unzugänglich und engagierte sich mit beispielloser Verblendung immer mehr in der Richtung jenes wahnwichtigen Unternehmens, dessen trauriger Epilog sich vor einigen Monaten in der thessalischen Ebene abgepielt hat.

### Die Feuerprobe des europäischen Concertes.

Der Minister gibt dann eine Darstellung der allgemein bekannten Action der Mächte vor, während und nach dem Kriege, die schließlich zum Abschlusse der Friedens-Präliminarien führte. Der Minister fuhr dann fort: Das europäische Concert! Wie oft wurde dasselbe im Laufe der Erwerbungen betrittelt, wie heftig ist seine Thätigkeit beurtheilt und wie gering der Werth seiner zu gewärtigenden Erfolge veranschlagt worden!

Und doch, meine Herren, es hat die Feuerprobe in einer Weise bewiesen, die es nunmehr zu einem gewichtigen Factor bei der Regelung der orientalischen Verhältnisse gemacht hat.

Als ein seiner Natur nach sich schwer bewegender Körper konnte er wohl dem oberflächlichen Geistes manchen Anlaß zu spöttischen Bemerkungen bieten, aber die Geschichte, die ihr Urtheil erst nach den Ergebnissen fällt, wird einst gerechter vorgehen und zu dem Schlusse gelangen, daß dasjenige, was diesmal erreicht wurde, vollen Anspruch hat, den besten Leistungen der diplomatischen Kunst angereicht zu werden. Dem letzten Abschnitt des XIX. Jahrhunderts gereicht es zur Ehre, ein Mittel erprobt zu haben, welches sich bei der Behandlung orientalischer Fragen so wirkungsvoll erwiesen hat und das in der Zukunft bei ähnlichen Constellationen sich nicht minder erfolgreich bewähren dürfte.

Aber auch Griechenland hat allen Grund, dem europäischen Concerte zu Dank verpflichtet zu sein, denn ohne das einmüthige Vorgehen der Großmächte wäre es aus dem Abenteuer lange nicht mit so geringem Schaden herausgekommen, wie es die Friedensbedingungen sind. In seiner verzweifelten Lage war es dem Sieger auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, hätte Europa nicht thätig intervenirt, und wenn man sich nichtbedenklicher in Athen über die Härte der Vertrags-Stipulationen mit bitterer Leidenschaft äußert, so liegt darin nur der Beweis eines krankhaften Gemüthszustandes.

#### Aretas Zukunft.

Auf die Lage der Dinge auf Aretas nochmals übergehend, bemerkt der Minister, daß die Mächte deren Regelung nunmehr in Angriff genommen haben. Die Vorkämpfer in Konstantinopel wurden mit der Ausarbeitung eines organischen Statutes betraut, auf dessen Basis die zukünftige Verwaltung Aretas aufgebaut werden soll. Unter Wahrung der Souveränitätsrechte des Sultans soll die Insel mit einer weitgehenden Autonomie ausgestattet werden, welche deren Ausbeutung seitens gewissenloser Functionäre einen Riegel vordrücken und gleichzeitig auch Garantien für die mohammedanische Minorität schaffen, sie gegen Ausschreitungen der christlichen Bevölkerung schützen würden. Dies erfordert die Ehre Europas, das die Regelung der Frage in die Hand genommen hat.

#### Unser Conflict wegen Mexina.

An dieser Stelle — fährt der Minister fort — möchte ich des Conflictes Erwähnung thun, den wir in den letzten Tagen mit der Türkei hatten, der aber erquickenderweise beigelegt wurde, indem die Pforte uns die geforderte Genehmigung im vollsten Maße zugestand. Die große Verletzung unserer Consularrechte, die Beschimpfung unserer Flagge und die systematische Ignorirung sehr gerechter Reclamationen, welche die unter unserem Schutze stehende Orientgesellschaft seit Jahr und Tag verfolgt, zwangen uns, mit rücksichtsloser Energie aufzutreten, um eine eclatante Satisfaction zu erlangen. Es mußte der in der Türkei so beliebten Verschleppungstactik einmal ein Ende gemacht und letzterer die Erkenntniß beigebracht werden, daß unsere Geduld und unser Langmuth gewisse Grenzen haben, aber die hinaus nicht geschritten werden darf.

Die Ehre, die Würde und die Interessen der Monarchie waren hier im Spiele und wir durften, ohne Vergebung unseres Ansehens und unserer Machtstellung, nicht mehr zögern, denselben die gebührende Achtung zu verschaffen.

### Eine ernste Mahnung an den Sultan.

Graf Soluchowski berührte sodann die Frage der türkischen Reformen, welche durch die blutigen Zusammenstöße zwischen der christlichen und muslimännischen Bevölkerung aufgeworfen worden ist. Die Vertreter der Mächte wurden beauftragt, die Frage der türkischen Verwaltungsreform zu studiren und concrete Vorschläge zu erstatten.

Es wäre nun im eigenen Interesse der Türkei zu wünschen, daß Seine Majestät der Sultan, der während der jüngsten Friedensverhandlungen manche Beweise von Mäßigung und politischer Einsicht gegeben hat, nunmehr selbst die Initiative zu radicalen Verbesserungen im Staatsmechanismus ergreife, wodurch wir der immerhin peinlichen Nothwendigkeit entgehen würden, uns in die inneren Angelegenheiten seines Reiches einmischen zu müssen. Allein Europa mußte darauf bestehen, von den beständigen Sorgen, die ihm die Mißbräuche im ottomanischen Reich bereiten, befreit zu werden.

Es kann dabei nicht von Reformen die Rede sein, die mangels entsprechender Kräfte unbrauchbar wären, wohl aber von der Schaffung erträglicher menschlicher Zustände, die den Schutz der Person und des Eigentums gewährleisten, und dies zu veranlassen, liegt vollends in der Macht des Sultans. Seine Stellung, sein Ansehen können dadurch nur gewinnen und nur gewissenlose Rathgeber wären im Stande, ihn von einem solchen Entschlusse abzubringen.

#### Der Grundpfeiler unserer Politik.

Auf unsere Beziehungen zu den einzelnen Mächten übergehend bemerkt Graf Soluchowski, es bedürfte kaum einer Erwähnung, daß unser Bundesverhältniß zu Deutschland und Italien heute wie zuvor und hoffentlich auch eine lange Reihe von Jahren hinaus den Grundpfeiler unserer Politik bildet.

Dieses Verhältniß beruht auf einer so gesunden Basis, es hat sich als ein so eminentes Bollwerk des Friedens bewährt und entspricht so glänzend der Aufgabe, die sein Entstehen bezweckt hat, daß es heute selbst denjenigen Vertrauen einflößen muß, die demselben von Beginn an das größte Mißtrauen entgegengebracht hatten.

Der Dreieund hat sich mit einem Worte das Bürgerrecht in Europa erworben, und diese seine Stellung zu consolidiren, ist unter beständigen Streben. Hierbei erwähnt der Minister auch seines Besuchs in Rom und der Unterredungen mit den dortigen Staatsmännern, die die volle Ueber einstimmung in der Auffassung der politischen Fragen ergaben.

#### Gute Freundschaft mit Rußland.

Eine erfreuliche Ausgestaltung erfährt unser Verhältniß zum russischen Reich. Das erfolgreiche Zusammenwirken anlässlich des türkisch-griechischen Conflictes führte zu einer offenen, loyalen Aussprache, aus der man beiderseits die Ueberzeugung schöpfte, daß eigentlich keine derartigen Differenzen zwischen uns bestehen, die sich bei einigem guten Willen nicht ausgleichen ließen, sobald constatirt werden konnte, daß wir Beide die Aufrechterhaltung des Status quo anstreben, daß Rußland ebenso, wie wir jeden Eroberungsgedanken auf dem Balkan mit Entschiedenheit zurückweist und daß auf beiden Seiten der feste Entschluß besteht, die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Balkanstaaten, mit Ausschluß jeder präponderanten Einflusnahme, zu respectiren, war mit einem Male das Terrain zu einer Verständigung zwischen uns geschaffen.

Unter diesen Umständen kamen wir leicht zu der Erkenntniß, daß sich unsere Interessen keineswegs kreuzen, daß wir vielmehr, als die von den orientalischen Wirren in erster Linie berührten Mächte, allen Grund haben, zusammenzuhalten und in beständiger Fühlung zu verbleiben, um jede Ausartung zu verhindern und dem bisherigen Treiben speculativer Geister am Balkan, die uns gegen einander zum eigenen Vortheil stets auszuspielen suchten, ein Ende zu machen.

Unter der Voraussetzung strenger Einhaltung vorstehender Principien sind wir jederzeit bereit, das engste Einvernehmen mit Rußland zu pflegen.

## Feuilleton.

### Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortmann. (6. Fortsetzung.)

Die fahle Gesichtsfarbe Thöniffen's bekam einen noch lebhafteren Stich in's Gelbe, und in seinen Augen war ein fast unheimliches Glitzern.

„Du hast da allerdings eine sehr bequeme Art, Deine moralischen Verpflichtungen von Dir abzumägen. Aber ich möchte Dir doch rathe, in Deinem Hochmuth nicht zu weit zu gehen. Noch bist Du von mir abhängig, und wenn ich heute meine Hand von Dir abziehe, wärest Du mit all' Deinen griechischen Vocabeln und dem sonstigen gelehrten Krimschramm nichts Besseres, als ein Bettler. Also bedenke wohl, was Du thust, ehe Du mich wirklich gering machst! So einer Dummaheit kann ich beide Augen zudrücken — eine offenbare Un dankbarkeit aber werde ich mir nicht gefallen lassen.“

Seine Drohungen waren unerkennbar ernsthaft genug gemeint; aber die erschütterten Wollhardt's Entschlossenheit nichts desto weniger keinen Augenblick.

„Es thut mir leid, Dankel, daß Du meine Weigerung durchaus nur unter dem Gesichtspunkte der Undankbarkeit betrachten kannst; aber ich sehe leider kein Mittel, Dich von der Ungerechtigkeit dieses Vorwurfs zu überzeugen. Wenn würde ich Alles gethan haben, was ich vermag, um einen Theil meiner großen Dankeschuld abzutragen; aber da Du gerade das Unmögliche von mir verlangst.“

„Das Unmögliche? — Herr Thöniffen schlug mit seiner mächtigen Faust auf den Tisch, daß das gebredliche Möbel in all' seinen Fugen krachte. „Das Unmögliche? — So bist Du vielleicht zu vornehm, der Untergebene eines einfachen Buchdruckers zu werden — wie? Dein Stolz verbietet Dir das — nicht wahr? Du bist ja auch von besonderer Herkunft, daß man Dir dergleichen gar nicht zumuthen sollte!“

„Lassen wir meine Herkunft ganz aus dem Spiel, wenn es Dir recht ist, Dankel Thöniffen! Ich —“

„Wißt Du mir Vorschriften machen, wovon ich zu reden habe und wovon nicht? — Gerade an Deine Herkunft möchte ich Dich einmal erinnern, und es wäre vielleicht ein sehr heilsamer Dämpfer für Deinen düstern Hochmuth gewesen, wenn ich es schon früher gethan hätte. Wißt Du wissen, von wo ich Euch auflesen habe — Deine Mutter und Dich? — Von der Straße — ja, buchstäblich von der Straße! Und meine Verwandtschaft mit Euch war von einer so weitaufgigen Art, daß sie mir wahrhaftig nicht einmal die Verpflichtung auferlegt hätte, Euch auch nur ein Stück Brot zu reichen. Hundert Andere würden sich an meiner Stelle gewiß zehn Mal bedacht haben, ehe sie sich mit Euresgleichen befaßt hätten; denn es ist am Ende nicht angenehm, die Angehörigen eines Fälschers und Diebes unter seine eigene Familie zu zählen.“

„Dankel Thöniffen!“

Ueber den Tisch hinweg hatte Hermann Wollhardt den kleinen Mann an beiden Schultern gefaßt, und aus seinem dunkelgeröteten Antlitz sprachen zugleich Entrüstung und Antzehen.

„Was sagst Du da? — Wer — wer war ein Fälscher und ein Dieb?“

Unwillig machte sich der Gefragte los.

„Erinnere Dich gefälligst, wenn Du hier vor Dir hast! — Und stelle Dich nicht gar so unerschütterlich! — Auch wenn Deine hochmüthige Frau Mutter es Dir wirklich verschwiegen hätte, von irgend einer anderen Seite wirst Du schon erfahren haben, was doch die ganze Welt wußte. Die Leute sind im Allgemeinen nicht so zartfühlend, solche Dinge wie ein Geheimniß zu behandeln.“

„Aber was — um Gotteswillen — was sollte mir verheimlicht oder offenbart worden sein? — Ich schändete Dir, Dankel, daß ich auch nicht im Entferntesten ahne, worauf sich Deine fürchterlichen Andeutungen beziehen!“

„Um so schlimmer für Dich, daß Du mich nichtigst, heute davon zu reden! Du weißt also gar nichts über Deinen Vater und über die Umstände, unter denen er sich aus dem Staube machte?“

„Ich weiß nichts Anderes, als daß er uns verließ und daß er jenseits des Oceans verschollen ist. Aber daß jene schrecklichen Worte sich auf ihn bezogen haben sollten — es ist ja nicht möglich, Dankel Thöniffen! — Ich bitte Dich, sage mir ausdrücklich, daß Du nicht an ihn denkst.“

„Pst! — Nicht so laut! — Deine Auserwählte könnte leicht in diesem Augenblicke ihr Ohr an das Schlüsselloch gelegt haben, und es möchte Dir am Ende nicht sehr angenehm sein, wenn sie auf diese Art über gewisse dunkle Punkte in der Geschichte Deiner Familie aufgeklärt würde. — Allerdings ist es Dein Vater, den ich vorhin gemeint habe, und ich wüßte nicht, wie man ihn mit milderen Worten bezeichnen sollte, nach dem, was er gethan.“

Mit einem dumpfen Sidhnen preßte Wollhardt beide Fäuste gegen die Stirn. In dem breiten, grobknochigen Gesicht des Anderen aber zeigte sich nicht die leiseste Regung des Mitleids, und es war fast etwas von Behagen in der Art, wie er wieder seinen struppigen Kinnbart zu reiben begann.

„Du kannst Dir bei dem Banthause Wellinger und Compagnie Auskunft über die Einzelheiten geben lassen, wenn Du sehr neugierig bist,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort. „Das Kurze und das Lange von der Sache ist, daß Dein Vater, der Cassierer und Procurist bei diesem Hause war, mit Hilfe raffinirter Fälschungen eine Summe von mehr als hunderttausend Thalern unterschlagen und damit das Weite gesucht hat. Da er sich angeblich auf eine Uelaubreise begeben hatte und da er das volle Vertrauen seines Chefs genoß, hatte er einen Vorprung von beinahe vierzehn Tagen, als sein Verbrechen entdet wurde, und diesem Umstand war es zuzuschreiben, daß er trotz strebender Verfolgung glücklich entkam. Seine Frau und sein Kind hatte er ohne alle Mittel zurückgelassen, und da Deine Mutter in einer Anwandlung sehr sonderbaren Stolzes darauf bestand, ihre ganze Habe zu verkaufen, um mit den paar Pfennigen, die daraus erlöst wurden, einen lächerlich geringfügigen Bruchtheil des angerichteten Schadens zu ersetzen — da es überdies Niemandem gab, der eine Verpflichtung gehabt hätte, sich Eurer anzunehmen, so hättet Ihr wahrcheinlich elend zu Grunde gehen müssen, wenn ich nicht mitleidig genug ge-

und erblicken wir daher in dem jüngst in so glücklich angebahnten Verhältniß zu demselben mit Zuerst eine neue mächtige Bürgschaft für den europäischen Frieden.

Unsere Beziehungen zu den Balkanstaaten.

Der Minister berührt dann unsere vortrefflichen Beziehungen zu Frankreich und England und gebietet die correcten und klugen auswärtigen Politik Rumäniens, zu dem unsere vertrauensvollen Beziehungen durch den Besuch des Kaiser-Rödnigs in Bukarest und den Gegenbesuch des Königs Carol einen herlichen Ausdruck fanden.

Europa gegen Amerika.

Der Minister hofft, daß es den Bemühungen der Mächte auch weiterhin gelingen wird, allen Schwierigkeiten wirksam zu begegnen. Hoffen und erwarten wollen wir dies um so mehr — schließt der Minister — als wir, allem Anscheine nach, an einem Wendepunct im Entwicklungsproceß Europas gelangt sind, der unsere nachhaltige Aufmerksamkeit nach einer anderen Richtung hin voll auf in Anspruch nehmen muß.

Die großen Probleme der materiellen Wohlfahrt verlangen von Jahr zu Jahr gebieterischer eine Lösung. Der vernichtende Concurrenzkampf, den wir auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens mit den überzeitlichen Völkern theils schon heute zu bestehen, theils für die nächste Zukunft zu gewärtigen haben, erheischt eine rasche und durchgreifende Gegenwehr, sollen die europäischen Völker nicht in ihren vitalen Interessen auf's Empfindlichste geschädigt werden und einem Siedethum entgegengehen, das sie dem allmächtigen Untergang zuführen würde.

Schulter an Schulter müssen sie kämpfen gegen die gemeinschaftliche Gefahr und zu diesem Kampfe müssen sie sich rüsten mit dem Aufgebote aller ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsquellen.

Groß und schwer ist diese Aufgabe, und tragen nicht alle Anzeichen, so dürfte sie ihr charakteristisches Merkmal der nächsten Zeitperiode aufdrücken.

Wie das 16. und 17. Jahrhundert mit den religiösen Kämpfen ausgefüllt waren, wie im 18. Jahrhundert die liberalen Ideen zum Durchbruch kamen, wie das gegenwärtige Jahrhundert durch das Aufstehen der Nationalitäten-Fragen sich charakterisiert, so sagt sich das 19. Jahrhundert für Europa als ein Jahrhundert des Ringens um's Dasein auf handelspolitischen Gebieten an, und vereint müssen sich die europäischen Völker zusammenfinden, um in der Bethätigung ihrer Existenzbedingungen erfolgreich wirken zu können.

Wäge die Erkenntniß davon allgemein durchdringen und mache es uns vergönnt sein, die Zeiten friedlicher Entwicklung, denen wir nunmehr vertrauensvoll entgegenblicken, zu benutzen, um unsere besten Kräfte zu sammeln und vornehmlich diesem Ziele zuzuwenden.

Mit diesem Wunsche schließt ich meine heutigen Ausführungen. In der kurzen Debatte, die sich dann entspann, schlossen sich die Delegirten Graf Eugen Sitch, Bergewicz, Gurkovic und Graf Apponyi den Worten der Anerkennung, die schon der Reichent Dr. Falk angekündigt, an. Es ist hervorzuheben, daß alle Redner sich ausdrücklich über unsere Beziehungen zu Rußland mit voller Zustimmung äußerten.

Graf Soluchowski ergreift nochmals das Wort und dankte für die vielseitigen Äußerungen der Anerkennung und des Vertrauens. Auf eine Anfrage des Delegirten Gurkovic in Angelegenheit der Ministerkrise in Belgien berührt der Minister auf das Bestimmteste, daß er auf den dortigen Regierungswechsel weder direct, noch indirect den leisesten Einfluß genommen hat. Er sei eben derjenige, der auch in der Aussprache mit Rußland großes Gewicht darauf gelegt habe, daß jede Präponderanz einer einzelnen Macht in den Balkanstaaten ausgeschlossen sein müsse, und er werde daher nicht mit sich selber in Widerspruch gerathen.

Das Vertrauensvotum.

Referent Falk erklärt, daß er nach all' den Vertrauensvotungen, welche dem Minister entgegengebracht wurden, eigentlich nur eine Formalität erfüllt, wenn er nunmehr den Antrag stelle, der Ausschuß möge der Delegation vorschlagen, ihre volle Zustimmung zu der von unserer Monarchie befolgten auswärtigen Politik, sowie ihre aufrichtige Anerkennung für den Leiter dieser Politik Ausdruck zu geben und das von ihm für das Jahr 1898 vorgelegte Budget anzunehmen.

Der Vorschlag des Ministeriums des Aeußeren, sowie der dazu eingebrachte Nachtragsercredit wurde unverändert angenommen.

w-jaen wäre, mein bishen Armut mit Euch zu theilen. — Ich will mich ja nicht rühmen; aber ich meine doch, daß ich etwas Besseres dafür verdient habe, als schanden Unbath und eine hochmüthige Behandlung.“

Der junge Mann war in einen Stuhl niedergesunken, hatte die Arme auf den Tisch gelegt und das Gesicht darin verborgen. Er sprach kein Wort und nur das Beben seiner Schultern, wie das krampfartige Schluchzen, das zwischen seinen ganzen Körper schüttelte, verrieth, ein wie juchender Schmerz seine Seele zerriss und durchwühlte.

Herr Thonissen sah auf ihn herab, ohne daß sein lahes Gesicht sich im Mindesten verändert hätte. Nachdem er ein paar Minuten lang auf eine weitere Frage oder auf irgend eine andere Äußerung gewartet hatte, drehte er sich mit einem kleinen Nicken um und fing an, die Titel auf den Bücher-rücken in dem Regal zu studiren. Vollkommen gelassen erhob er den Kopf, als er sich nach einer langen Weile an der Schulter berührt fühlte und als er wahrnahm, daß Herrmann Wolfhardt an seine Seite getreten war.

„Wenn ich Dir heute zu nahe getreten bin, Odel Thonissen —“ und die Stimme des jungen Mannes hatte einen seltsam veränderten Klang — „so sei mir darum nicht länger böse! Ich wußte allerdings nicht, wie groß die Dankeschuld ist, die ich Dir zu entrichten habe.“

„Na ja, ich hätte Dir bis dahin nicht weh' thun wollen, indem ich ohne Noth an die alten, halbergebenen Geschichten rührte. Und es thut mir, wie gesagt, leid, daß Du mich heute dazu geduldet hast. Aber wir wollen uns das gegenseitig nicht weiter nachtragen, mein Junge! Es freut mich, daß Du wenigstens jetzt zur Einsicht gekommen bist, und ich hoffe, wir werden in Zukunft umso besser mit einander fertig werden.“

In dem bleichen Antlitze Wolfhardts, das gleichsam erstarret schien in einem übergroßen Schmerz, veränderte sich während dieser herablassend gutmüthigen Erörterung seines Verwandten keine Linie.

„Noch einen Augenblick, Odel,“ fiel er ihm in die Rede, „denn ich möchte nicht, daß Du mich misverstehst. Ich werde es fortan als die vornehmste Aufgabe meines Lebens betrachten, Dir zu erklären, was Du für meine Erziehung und Ausbildung aufgewendet hast — den Vorschlag aber, den Du mir vorhin gemacht, vermag ich jetzt noch weniger anzunehmen, als zuvor.“

„Was? — Noch weniger, als zuvor? — Du wirst es also auch künftig für das bequemere halten, mich mit schönen Worten zu bezahlen?“

„Nein! — Aber ich könnte nicht unter einem Dache mit Dir leben und könnte nicht gemeinsam mit Dir arbeiten. Versuche nicht, mich unter dies Dach zu zwingen, denn es würde auch Dir nicht zum Segen gereichen. Aber wenn Du es gut mit mir meinst, so gib mir noch Antwort auf einige Fragen. Hat man wirklich nie mehr von — von meinem Vater gehört?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 20. November.

Der Bericht des Referenten des Budget-Ausschusses, Dr. Pietal, über das Ausgleichsprojovisorium wurde heute im Druck vertheilt. In diesem Berichte heißt es:

Den Grundzug der im Ausschusse durchgeführten Debatte bildete die allgemeine Ueberzeugung, daß die im Jahre 1887 mit den Ländern der ungarischen Krone getroffenen Vereinbarungen für Oesterreich in mehr als einer Beziehung ungünstig ausgefallen sind, daß die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs seit jener Zeit noch gestiegen ist und sich noch mehr fühlbar gemacht hat, namentlich in Folge des unabweislich bedeutenden Aufschwunges, den die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ländern der ungarischen Krone, besonders auf dem Gebiete der Industrie im letzten Decennium erreicht hat. Allgemein war auch im Budget-Ausschusse die Anschauung, daß bei den, mit den Ländern der ungarischen Krone definitiv getroffenen Vereinbarungen tiefgreifende Änderungen in dem bisherigen Zustande durchgeführt werden müssen, um für Oesterreich Dasjenige zu erlangen, was ihm mit Rücksicht auf die wechselseitigen wirtschaftlichen Verhältnisse nach Recht und Billigkeit gebührt. Insbesondere herrschte vollständige Einigkeit über den am meisten in die Augen springenden Punct, d. i. über das Verhältniß der Beitragleistung zur Bekleidung der Kosten der armenheim Angelegenheiten. Alle waren der Ansicht, daß das bisherige Quotenverhältniß für Oesterreich ungerecht, unbillig und höchst drückend ist. Dief, auf das Verhältniß des Ausgleichs sich beziehenden Ausführungen berechtigten zu der Hoffnung, daß es dem Abgeordnetenhause gelingen werde, bei der bis ins Detail erneuerung des Uebereinkommens durch zielbewußtes und festes Auftreten die finanziellen und wirtschaftlichen Interessen dieses Staatsgebietes auf die ihm gebührende Weise in vollem Maße zu wahren. Dieser Zeitpunkt ist jedoch noch nicht gekommen, eine definitive Erneuerung des Ausgleichs ist bis zum 31. December 1897 nicht möglich. Die von der Regierung beantragte Verlängerung auf ein Jahr erheischt demnach als der einzig mögliche Ausweg. Das Verreten dieses Weges ist aber auch zugleich eine zwingende staatliche Nothwendigkeit, wenn man nicht an den staatsrechtlichen Grundlagenden der österreichisch-ungarischen Monarchie rütteln, sie in Frage stellen und außerdem wichtige Interessen des diesseitigen Staatsgebietes einer unersprechbaren Schädigung preisgeben will. Unter staatsrechtlichen Verhältniß zu Ungarn besteht eben darin, daß nach dem 1867 vereinbarten Ausgleiche beide Staatsgebiete bei ihrer sonstigen Selbstständigkeit durch mannigfache Bande theils gemeinsamer, theils nach gleichen Grundfagen geregelter Angelegenheiten mit einander verbunden sind. Eine, wenn auch nur zeitliche Unterlassung einer Verständigung mit den Ländern der ungarischen Krone über die, nach gleichen Grundfagen zu behandelnden Angelegenheiten hätten demnach die Bedeutung einer theilweisen Nichterhaltung des Ausgleichs, welcher die staatsrechtliche Grundlage der Monarchie bildet und sich ihrer Einheit und Unverletzlichkeit als heilig erwiesen hat. Und was die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs anbelangt, so wird es von den in die Verhältnisse Eingeweihten allgemein angegeben, daß, so sehr auch die im Jahre 1887 getroffene Vereinbarung für die Interessen dieses Staatsgebietes nachtheilig und reformbedürftig ist, sie doch, insbesondere für unsere Industrie, vortheilhafter ist, als ein Zustand der Hölle, der im Falle der Nichtverlängerung der genannten Vereinbarung an den Grenzen zwischen den Ländern der ungarischen Krone und dem diesseitigen Staatsgebiete eintreten würde. Es waren demnach hauptsächlich die bekannten politischen Gründe, welche die Minorität des Ausschusses veranlaßten, gegen die Annahme der Regierungsvorlage zu stimmen. Die Majorität konnte diesen Weg nicht betreten, sie folgte vielmehr der tiefen Ueberzeugung, daß es sich im vorliegenden Falle um hochwichtige staatliche und wirtschaftliche Interessen handle, so daß die provisorische Verlängerung des Ausgleichs eine unabwendbare Staatsnotwendigkeit bildet, welcher alle anderen Rücksichten untergeordnet werden müssen. — Die gestellten Abänderungsanträge sind unannehmbar. Es war ferner nicht die Schuld des ungarischen Reichstages, daß diese Angelegenheit in unserem Abgeordnetenhause der Erledigung harret, moegen die betreffende Vorlage der ungarischen Regierung beide Häuser des ungarischen Parlaments schon längst parirt hat. Es kann wohl dem ungarischen Reichstage nicht zugemuthet werden, diesen Gegenstand einer wiederholten Beratung und Beschlußfassung nur deshalb zu unterziehen, weil die wohlbekannten Zustände in unserem Parlament geradezu auf eine weitestmögliche Hinauszögerung dieser Angelegenheit hingearbeitet haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. November.

Vor einigen Monaten hat bekanntlich der Papst verboten, daß in den ungarischen griechisch-katholischen Kirchen die Messe in ungarischer Sprache gelesen werde. Die griechisch-katholischen Bischöfe Julius Firiczay und Johann Balhy haben dieses Verbot wohl den in ihren Diöcesen befindlichen Geistlichen zur Kenntniß gebracht, zugleich aber auch eine eingehend begründete Demonstration an die römische Curie gesandt und gebeten, in den ungarischen griechisch-katholischen Kirchen die ungarische Liturgie beibehalten zu dürfen. Die Antwort auf diese Demonstration ist dieser Tage eingetroffen und lautet für die ungarische Liturgie ungünstig, da der Papst nicht nur die ungarischen Messen nicht gestatten wollte, sondern den Bischöfen Firiczay und Balhy sogar einen Tadel dafür ertheilte, daß sie die Einheit der Kirche fördern wollen, indem sie die Canonisirung der ungarischen Sprache anstrebten. Wie „Bud. Hir.“ meldet, werden sich nun die ungarischen griechisch-katholischen durch eine hundertgläubige Deputation an den König wenden, damit dieser im Interesse der Beibehaltung der ungarischen Liturgie in Rom die nöthigen Schritte unternehmen lasse.

Ueber die Verhaftung italienischer Anarchisten in Pola wird von dort gemeldet: Hier wurden drei Individuen verhaftet, nach welchen seitens der italienischen Sicherheitsbehörden schon seit längerer Zeit gefahndet wird. Es sind dies der 28-jährige Joseph Belardini, welcher sich als Freiseerghilfe Balzone seit geraumer Zeit in Pola aufhielt, aus Ostia bei Ancona gebürtig; der 34-jährige Alois Jorlani aus Rimini und der 21-jährige Joseph Rosetti aus Pesaro. Alle Drei sollen besonders gefährliche Anarchisten sein. Die ersten beiden bekennen auch offen ihre Zugehörigkeit zu anarchischen Verbänden, während Rosetti sich auf's Bestehen verweigert. Dieser Vorfall beweist neuerdings, daß es höchste Zeit ist, eine Umgestaltung des bisher der Gemeinde unterstandenen Polizeiwesens vorzunehmen. Hat doch Jorlani, welcher in Italien schon achtzehnmal bestraft war, zuletzt einer dreijährigen Zwangsarbeitszeit enstloß, unbedenklich in dem Hause eines dort bestehenden Unterofficiers des kaiserlichen Unterpostens finden können, weil Niemand ahnte, was für ein gefährliches Individuum der Genannte sei. Bei geordneten Polizeiverhältnissen hätte auch der unglücklich verhaftete Martinolli sein Unwesen nicht so lange ungehindert treiben können.

Einiges Aufsehen erregt in Deutschland ein Erlaß der Regentenschaft in Braunschweig, durch welchen es den Beamten strengstens unterlagt wird, an „Wesensvereinen“ sich zu betheiligen. Man erblickt in dieser Verfügung wohl mit Recht den Beweis dafür, daß es in den einunddreißig Jahren des Anarchisten-Regimes noch immer nicht gelungen ist, den albanesischen Sondergeist zu extirpiren, daß die Wespenspartei vielmehr auch in der Besamtenstadt einen bedenklich zahlreichen Anhang besitzt. Zu dieser unglückseligen Wahrnehmung gestellt sich dann auch die Bestellung eines russischen Konsulats in Karlsrube, um den Reichsständen Sorgen zu bereiten. Von Rechtswegen sollte die diplomatische Vertretung des Auslandes sich in Berlin concentriren, am Siege der Reichsvertretung. Diese Sonderdiplomatie an den Eingelassen macht daher alleits böses Blut. Die „Reuey-tung“ schreibt diesbezüglich:

„So gut heute unsere Beziehungen zu Rußland sind und aller Wahrscheinlichkeit nach bleiben werden, müssen wir aus principielle Gründen die Einrückung einer russischen Konsulats in Karlsrube in höchstem Grade beklagen. Karlsrube ist der meist exponirte Punct des Reiches, ein Beobachtungsposten zum Elsaß hin, der nächste Nachbar Frankreichs. Wer bürgt uns dafür, daß nicht auch England und Frankreich es nützlich finden, die kleinen deutschen Höfe mit Konsulats zu besetzen, etwa Darmstadt, Karlsruhe oder Coburg u. s. m.“

Ueber eine neue französische Spionensaffaire meldet man aus Nancy: Der Specialcommissar von Pagny-sur-Moselle verhaftete ein Individuum, welches im Verdachte steht, ein von Deutschland befohlener Spion zu sein. Der Arrestirte heißt Corard und ist Maurer in Pont-à-Mousson. Er wurde erlappst, als er dem Maschinenführer eines deutschen Zuges Papiere einhändigte. Eine Hausdurchsuchung ergab kein weiteres Material. Man hält ihn für einen einfachen Handlanger.

Es liegt nun Näheres über die türkische Note vor, mit welcher der aus der Mexina-Affaire hervorgegangene Conflict zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte zum Austrag gebracht wurde. Die Pforte verheißt in dieser Note, allen Forderungen Oesterreich-Ungarns zu entsprechen, die Ablegung der schuldtragenden Functionen von Mexina, den Ehrensalut an die österreichisch-ungarische Flotte, sowie nicht minder die Zahlung der rückständigen Schuld an die Orientbahn-Gesellschaft sicherzustellen. Die Note ist in entgegenkommendem Tone gehalten und drückt die Hoffnung aus, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei auch weiterhin gestiftet zu sehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Der Reinertrag der am 20. d. M. abgehaltenen Abendunterhaltung betrug 3 fl. 30 kr.

An Ueberzahlung sind eingelaufen: von Herrn Herrmann Gregor von Sidobaldy 1 fl., Herr Dr. Dehler Nagy 1 fl., Herr Fr. Szalay 2 fl., Herr Georg Székely 50 kr.; Summe 4 fl. 50 kr., welcher Betrag kommt obigen 3 fl. 30 kr. seiner Bestimmung gemäß an den Rector magnificus der Budapestiner Universtität gefendet wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. November.

(Personal-Nachricht.) Der General-Inspector der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten FML. Ritter Johann v. Samonigg ist gestern hier eingetroffen.

(Prüfungs-Nachricht.) Die l. Oberdirection des Hermannstädter Studienbezirkes hat als Ort der Wiederholungs-, Verbesserungs- und Nachtrags-Maturitäts-Prüfungen Hermannstadt bestimmt und als Zeitpunkt derselben den 6. December l. J., 10 Uhr Vormittags, anberaumt. Die Anmeldungen zu diesen Prüfungen können bei der Direction des Hermannstädter l. ung. Staats-Gymnasiums erfolgen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 24. d. kommt die Operette „Die Karlsbaderkeller“ von R. Weinberger mit den Damen Katsch, Kauterly, Günther und Szoboda und den Herren del Bopp, Fischer, Raube, Prüller in den Hauptrollen zur Darstellung.

(Nachlass-Abhandlung.) Das Erbverfahren nach dem zu Rußkappa in Ungarn am 28. Februar 1891 verstorbenen Ludwig Gerzer und nach seinem gerichtlich für tot erklärten Bruder Karl Gerzer wurde über Einsichten der gesetzlichen Erben in Zug gelegt und ist die Nachlass-Abhandlung beim hiesigen l. öff. Notar Gabriel Jagoni auf den 2. März 1898, Vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Gleichzeitg wurden durch Edict etwaige unbekante Anspruchserwerber aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum bezeichneten Termin nachzuweisen, weil sonst auf dieselben bei der Nachlass-Abhandlung keine Rücksicht genommen wird. Zu bemerken ist noch, daß sich betrefft Verlassenschaft auch das Staatsbankinteressirt, indem dasselbe das ziemlich bedeutende Nachlassvermögen nach Alois Gerzer als etwaige Cautelität in Anspruch zu nehmen gedenkt.

(General-Versammlung der sächsischen Universtität.) Morgen Vormittags beginnen die Sitzungen der diesjährigen General-Versammlung der sächsischen Universtität. Die vorbereitende Commission ist bereits vor einigen Tagen zusammengetreten.

(Proceßproceß.) Gegen die „Tribuna“ sind, wie dieselbe in ihrer heutigen Nummer mittheilt, zwei neue Proceß anhängig gemacht. Der verantwortliche Redacteur, dann der Vertreter der Verlagsgesellschaft, Victor S. Drehsandt und der Factor der Druckerei, Josef Marschall, sind vom Untersuchungsrichter für den 26. d. M. vorgeladen.

(Aus dem Gerichtsloale.) Seit dem 9. August 1894 wurde gegen die sogenannte Sarközi-Bienerbande aus Weß die Untersuchung gepflogen. Ursprünglich waren 62 Personen der Theilnahme an den von derselben verübten Verbrechen verdächtigt. Nicht weniger als 21 Facten lagen anfänglich vor, doch wurden mehrere derselben im Laufe der Untersuchung fallen gelassen und die Untersuchung gegen mehrere Verdächtige eingestellt. Hauptangeklagte waren: 1. Gjurar Luka (alias Kariga Miklos, Lokatos Demeter, Florea Tanahie) wegen vorläufiger Tödtung und 4 Diebstähle; 2. Sarközi Jozsa (alias Balogh Jozsa, Szondi Miklos) wegen schwerer Körperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgange und 2 Diebstähle; 3. Petru Szepi wegen Diebstahls; 4. Sarközi Sarkas, 5. Petru Gigaara, 6. Pabel Janos, 7. Witwe Petru Trefsi wegen Theilnahme und Beihilfe.

Die Schlussverhandlung vor den Schranken des hiesigen l. Gerichtshofes begann am 17. d. und dauerte volle 6, beziehungsweise 6 1/2 Tage. Erst gestern, 22. d., konnte das Beweisverfahren geschlossen werden, worauf die Verteidiger Alexander Szanto und Doctor Wilhelm Orestowicz ihre wirkungsvollen Verteidigungsreden hielten, sodann der l. Unteranwalt Ludwig Nagy in zwei stündigen, großangelegten, oratorisch vollendetem und von glänzender Beherrschung des sprachlichen Materials zeugendem Plaidoyer das gesetzlich zulässig-höchste Strafmaß beantragte. — Heute Vormittags, am siebenten Tage seit Beginn der Verhandlung, veränderte der Präsident des Gerichtshofes Collegiums, kön. Landrichter Eugen Jovian das Erkenntniß des l. Gerichtshofes, welchem gemäß Gjurar Luka zu 11 Jahren Zuchthaus, wovon 1 1/2 Jahre Untersuchungsgefangnis in Abzug kommen, zu 10 jährigem Amtsverluste und Verlust der politischen Rechte, — Sarközi Jozsa zu 6 Jahren Zuchthaus, wovon 2 Jahre Untersuchungsgefangnis in Abzug kommen, zu 10 jährigem Amtsverluste und Verlust der politischen Rechte. — Petru Szepi zu 1 Jahr und 8 Monate Zuchthaus, welche Strafe durch die Untersuchungsgefangnis als abgehäft erscheint, ferner zu 5-jährigem Amtsverluste und Verlust der politischen Rechte verurtheilt, die anderen 4 Angeklagten wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen werden. — Gjurar Luka und Sarközi Jozsa meldeten die Berufung an, befehligen der l. Anwalt gegen das betreffende dieser zwei Verurtheilten gefällte Erkenntniß.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Zibis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schnellzug über Alvinc) und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen:

am 7 l...  
Heltau...  
und 10...  
Früh u...  
Früh...  
Von...  
Nrie-Ra...  
abrigem...  
Früh...  
10 Uhr...  
Predeal...  
um 7...  
Dienst...  
Fogaras...  
34 M...  
Heltau...  
und 8...  
Früh u...  
44 M...  
Nachm...  
großem...  
Ruch...  
Ramen...  
und be...  
bearbei...  
„Die...  
erprob...  
nebst...  
Gene...  
befreun...  
Heheria...  
sagt im...  
fides...  
Häbrun...  
und ro...  
erfchie...  
dagegen...  
bederen...  
Speisen...  
darsich...  
bürglich...  
find be...  
europ...  
worbe...  
ein...  
Haus...  
(und j...  
Aum...  
Tisch...  
baulich...  
der...  
Preis...  
Pracht...  
gebunden...  
unser...  
Serap...  
Wendun...  
Wuchgan...  
Weißer...  
Das...  
der...  
ein groß...  
betragt...  
berichtet...  
Schaden...  
ein...  
dauerte...  
spinnere...  
350.000...  
Geschw...  
in Amer...  
zehn...  
durch...  
Schlaf...  
Anna...  
doch...  
reiste...  
bember...  
l. Krieg...  
gedrängt...  
gabe...  
bedraugh...  
den...  
f. Hof...  
sich...  
Babin...  
der...  
Station...  
barer...  
aus...  
lagen...  
Wagge...  
geräum...  
hinaus...  
mit...  
Fode...  
Rehen...  
in...  
Urfa...  
hinten...  
drücker...  
Amprad...  
Die...  
besidlich...  
Hilferufe...  
personale...  
die...  
befreien...  
es, die...

um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Pestau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. IV. Von Szeged: um 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Wincz: um 6 Uhr 55 Minuten Früh, 12 Uhr 40 Minuten Mittags und 8 Uhr 5 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Siebenbrunn, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schneezug über Wincz), 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Pestau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Szeged: um 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Wincz: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

— (Für Frauen und Mädchen aller Stände) dürfte von großem Interesse ein Vorhaben unter dem Titel „Die siebenbürgische Küche“ erschienen sein, denn: „Der Weg zum Herzen des Mannes führt bekanntlich durch den Magen.“ — sagt ein altes Sprüchlein und der beste Führer auf diesem Wege ist gewiss ein gebiegen und sorgfältig bearbeitetes Kochbuch!

Diese Eigenschaften besitzt ohne Zweifel das uns vorliegende Werk: „Die siebenbürgische Küche. Sammlung von über 1200 praktisch erprobten Kochrezepten, Anleitung zur Dunstkoch- und Gährungsbereitung, nebst einem Anhange, enthaltend: Leichtverdauliche Speisen für Kranke und Genesende und Hausmittel für die praktische Hausfrau. Mit Unterstützung befreundeter Hausfrauen herausgegeben von Elise Fröhlich.“

Die Herausgeberin widmet dies erste siebenbürgische Kochbuch der Vorleserin der Hermannstädter Haushaltungsschule, Frau Julie Zitel, und legt im Vorworte:

„Das Bedürfnis nach dieser Sammlung stellte sich trotz des Bestehens anderer, umfangreicher Kochbücher schon nach kurzer Zeit selbständiger Führung meines Haushaltes ein, denn diese enthielten wohl viele kunstreich und raffinierte Rezepte, deren Ausführung überaus zeitraubend und kostspielig erschien und deshalb auch höchst selten zur Ausführung gelangen dürften; dagegen suchte ich — und wohl auch viele andere Hausfrauen — in diesen fremden Kochbüchern vergeblich nach unseren so beliebten siebenbürgischen Speisen, die für den siebenbürgisch-sächsischen Haushalt ein Bedürfnis sind und bleiben sollen!“

Wenngleich nun vorwiegend der Gedanke an die speziell siebenbürgische Küche zur Herausgabe des vorliegenden Kochbuchs geführt hat, so sind doch die vielen anderen Speisen, welche in allen europäischen Kulturländern sozusagen das Bürgerrecht erworben haben, keineswegs vernachlässigt und es dürfte kaum ein Gebiet der Kochkunst geben, auf welchem nicht auch die Hausfrau anderer Länder, — soweit die deutsche Sprache klingen (und schmeckt!) — in der vorwiegenden Sammlung reichhaltige Auswahl für den alltäglichen sowohl, wie für den Festtagstisch fände.“

Besonders erwünscht wird Allen auch die Abtheilung „Leichtverdauliche Speisen für Kranke und Genesende“ und die Tabelle der Verdaulichkeit der hauptsächlichsten Nahrungsmittel sein.

Bei dem großen Umfange und der eleganten Ausstattung muß der Preis von fl. 1.80 für das hässlich brochirte und von fl. 2.40 für das in Prachtband gebundene Exemplar billig genannt werden; insbesondere die gebundene Ausgabe sei als Geschenk von dauerndem Werthe für unsere Frauen und Mädchen bestens empfohlen! Der Verlag von G. A. Seraphin in Hermannstadt verdient das Werk portofrei gegen Einleitung des Betrages oder mit Nachnahme, doch kann auch jede andere Buchhandlung das Werk zum Originalpreise liefern.

— (Todesfall.) Jena Baramba, Tochter des Zimmermalers Meisters Karl Baramba, ist gestern im Alter von 19 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm. kath. Friedhofe statt.

— (Große Brände.) Am 19. d. Nachts wüthete in Deutschau ein großer Brand. Achtzehn Wohnhäuser wurden eingeäschert. Der Schaden beträgt bei 25 000 Gulden. — Aus Drohobitsch wird vom selben Tage berichtet: In der Stadt Sambor wüthet seit 3 Uhr Früh ein großes Schandfeuer. Fast das ganze Judenviertel steht in Flammen. Es herrscht ein schreckliches Sturmwind und es regnet auf jedes Haus. Um 8 Uhr Früh dauerte der Brand mit ungehörter Heftigkeit fort. — Die große Wollmanufaktur von Lourie in Lodz ist niedergebrannt; der Schaden beträgt bei 350 000 Rubel. Man vermutet, daß der Brand gelegt wurde.

— (Ein Ungar in Amerika zum Tode verurtheilt.) Die Geschworenen von New-York haben nach fünfjähriger Schlussverhandlung den in Amerika lebenden Ungar Andreas Malinak, der sein Vaterland vor zehn Jahren verlassen hatte, des Mordes schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Malinak schlich sich am 22. Juli in das Schlafzimmer des Gastwirthes Michael Remy und erschoss dessen Frau Anna. Die Frau unterhielt jahrelang mit Malinak ein intimes Verhältniß, doch wurde sie in letzter Zeit ihres Geliebten überdrüssig. In Folge dessen reiste in Malinak der Plan, die Geliebte zu ermorden.

— („Seidel's kleines Armeeschema.“) Nr. 42, November 1897, Dislocation und Eintheilung des I. und II. Heeres, der I. und II. Kriegsmarine und der beiden Landwehren. Dieses Schema enthält in gedrängter Form eine übersichtliche Darstellung unserer Wehrmacht mit Angabe der Besetzung der Commandanten-Stellen. — Es stellt sich als sehr brauchbarer Wehrplan dar für Militär- und Civil-Bureaus, aber auch für den einzelnen Militär und für viele Civilpersonen. Verlag der I. und II. Hof-Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn, Wien.

— (Eisenbahnunglück.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am 18. d. Morgens gegen halb sechs Uhr in der Station Foradobitz-Walden (Böhmen). Zur fahrplanmäßigen Zeit, um 5 Uhr 28 Min., fuhr der von Wien kommende Personenzug, der ziemlich stark besetzt war, in die Station, wo er sieben Minuten Aufenthalt hat. Bisherig erfolgte ein furchtbarer Anprall, mit Gelächere schlugen die Waggonne aneinander, einige sprangen aus den Schienen. Die Reisenden, die zum Glück in dem Coupé im Schlafe lagen, wurden von den Seiten auf den Boden geschleudert, die Scheiben der Waggonfenster zertrümmert, die letzten Waggon des langen Zuges wurden zertrümmert. Mit Hilferufen suchten die Reisenden aus den Waggonen hinauszukommen. Viele sprangen durch die Fenster in's Freie. Erst als mit Haken der Stationspöbel genügend erleuchtet wurde, konnte man feststellen, was geschehen war. Eine Locomotive, die die Nacht über im Hauptbahnhof unter Dampf gestanden war, war von dort aus bisher unaufgeklärter Ursache abgelaufen worden und in dem Personenzug mit voller Kraft von hinten hineingefahren. Zwei Waggonne zweiter Klasse und zwei Waggonne dritter Klasse, die den Schluss des Zuges bildeten, waren zertrümmert. Der Anprall war so heftig, daß die Waggonne aus dem Geleise geschleudert wurden. Die Coupé waren förmlich ineinandergehoben, so daß die in denselben befindlichen Reisenden wie in einem engen Käfig eingepreßt waren. Die Dislocirte der Passagiere drangen aus den Waggonen, ohne daß es dem Bahnpersonal und den unversehrt gebliebenen Reisenden möglich gewesen wäre, die in den Coupé befindlichen Mitreisenden aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Erst nachdem Werkzeuge zur Stelle gebracht worden waren, gelang es, die Thüre- und Fensteröffnungen der ineinandergehobenen Waggonne so

weit aufzureißen, daß man die Insassen an's Tageslicht bringen konnte. In dem vier Waggonen befanden sich insgesamt fünfzehn Personen, die theils schwer, theils leicht verletzt sind. Unter den Verwundeten ist ein Herr Graf aus Wien, ein Fabrikant Namens Fuhrmann aus Schäßburg bei Eibogen, der Verwaltungsbeamte der großfürstlich-österreichischen Güttereaction in Budapest, Wondy, und der Jagdführer Polaris. Die Weisten erlitten Quetschungen am Kopfe und am Oberkörper. Die Verletzten wurden in der Perronhalle und in den Wartebänken untergebracht und gebettet. Dort leistete ihnen auch der Bahnarzt erste Hilfe und legte Nothverbände an. Im Laufe des Vormittags wurden die Verwundeten theils nach Strakonitz, theils in das Spital nach Bissen überführt. Eine behördliche Commission erschien an der Unfallstelle und nahm den Thatbestand auf. Die Untersuchung wurde eingeleitet und noch in den Morgenstunden mit der Hinwegräumung der zertrümmerten Waggonne und der Fahrbahnaufhebung der Strecke begonnen.

— (Von Bezirksgerichte in Leitmeritz.) wird bekannt gemacht, daß am 15. Juni 1886 die Private Anna Seremann ohne leibliche Verfügung gestorben ist. Da dem Verstorbenen ein Sohn des Sohnes dieser Frau aus erster Ehe Gabriel Mayer, Schiffskapitän auf dem Schiffe „Secta Margaretha“ des Johann Orth (Erzherzog Johann), welcher im Jahre 1890 auf der See verunglückt sein soll, nicht bekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre bei diesem Gerichte zu melden.

— („Der Stein der Weisen.“) Wir machen unsere Leser auf den nachstehenden Inhalt des uns kürzlich angekommenen 5. Heftes der ebenlo gebildeten, als beliebteste populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) aufmerksam. Das Heft enthält: Wort; Ueber Auscultation und Percussion (7 Abbildungen); Mikroskopie; Die Spectroscopie (19 Abbildungen); Feilen (26 Abbildungen); Sontowopton (3 Abbildungen); Das Oze der Dionysus, Stagenampfer und die Photographie aus der Vogelperspektive (mit je einer Abbildung). Außerdem viele naturwissenschaftliche Mittheilungen und Notizen für Haus und Hof. Jede Buchhandlung stellt einzelne Hefte der Zeitschrift zur Verfügung derjenigen, welche sich für dieselbe interessieren.

— (Unfälle.) Aus Basel meldet man unter dem 19. d.: Hier verlor, daß der Schnellzug Nr. 3 der Strecke Frankfurt — Basel heute Nachmittags um 4 1/2 Uhr nach Passieren der Station Leopoldsdörfer entgleist sei, glücklicherweise ohne den Bahndamm, der an dieser Stelle sehr hoch ist, zu verlassen. Drei Personen wurden leicht verwundet. — Zwischen den Torpedobooten Nr. 133 und „Doulart Delagrec“ fand am 18. d. im Golfe von Algier anlässlich einer Nachübung ein Zusammenstoß statt, bei welchem das Torpedoboot Nr. 133 schwere Verwundungen erlitt und binnen vier Minuten sank. Die Besatzung wurde auf das Torpedoboot „Doulart Delagrec“ gebracht, welches, da sein Bug ausgedreht war, unverzüglich in den Hafen von Algier zurückkehrte. Zwei Officiere wurden leicht, ein Matrose schwer verletzt.

— (Die serbische Regierung) hat die ersten Schritte zur Lösung der Staatsbeamten-Frage unternommen. Alle jene Beamten, welche entsprechend qualifizirt sind, von den früheren Regierungen aber theils entlassen, theils pensionirt wurden, werden successive reactivirt werden. Dagegen sollen die gegenwärtig im Staatsdienste befindlichen Beamten, welche die gehörige Qualifikation nicht besitzen, eine andere Bestimmung erhalten. Im Justizfache und bei den politischen Behörden wurden bereits zahlreiche Personalveränderungen in diesem Sinne vorgenommen, und es werden noch weitere Veränderungen folgen. Zugleich beabsichtigt die Regierung, eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter durchzuführen. Zur Deduktion der daraus erwachsenden Mehrausgaben wird der durch die Reactivirung der pensionirten Beamten sich ergebende Ueberschuß im Pensionen-Etat benützt und im Budget eine geringe Mehrforderung eingestellt werden. Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Dr. Bladan Djorgjevic, welcher zu zwölfwöchiger Aufenthalt nach Konstantinopel abgereist ist, wird die Skrupina aufgelöst und werden dann gleich die Neuwahlen ausgeschrieben werden.

— (Versammlung der französischen Oberkriegs-Commission.) Die sämtlichen Armeecorpscommandanten sind bereits in Paris eingetroffen; am Freitag findet die erste Sitzung derselben unter dem Vorsitz des Generals Saussier ab, um die Classification der Generale in Hinsicht auf die Veränderungen und Beförderungen in Angriff zu nehmen. Es werden dazu vier Sitzungen erforderlich sein. Die Aufstellung der Fähigkeitsliste der Armeecorpscommandanten wird dieses Mal eine um so größere Wichtigkeit haben, als im nächsten Jahre mindestens sechs Neuerennungen stattfinden werden. Zum Befehlshaber des neuen zwanzigsten Armeecorps wird zweifellos der General Kehler berufen werden; an der Stelle des Generals Hervé, der Militärgouverneur von Paris wird, wird wahrscheinlich General Duchesne vom fünften Corps aus Orleans zum nächsten nach Chalons-sur-Marne versetzt werden, während für seinen jetzigen Posten die Generale Griset und Thanoine in erster Linie als Nachfolger genannt werden.

— (Die neuen französischen Kanonen.) Der „Soleil“ berichtet, daß die französische Kriegsverwaltung in den letzten Monaten sich mit der Herstellung von neuen Schnellfeuer-Kanonen beschäftigt hat. Es ist die Kanone Depont, die von der Heeresleitung der Republik angenommen wurde, ein leichtes Geschütz fast ohne Rückstoß. Das Kaliber ist 75 Millimeter. In Bourges wurde die Artillerie bereits mit dem neuen Geschütze ausgerüstet, und in Chalons sind die Übungen mit demselben in vollem Gange. Bei 800 Geschütze sind fertig, und es wird unmittelbar mit der Ausrüstung von 100 Batterien zu sechs Geschützen begonnen werden.

— (Ein unternehmungskuniger Pariser) hat, so berichtet die „Aurore“, das neue Blatt Clemenceau's und Vaughan's, des früheren Mitarbeiters Rochefort's am „Intransigant“, bei dem Stadtrath von Paris das Geschütz eingereicht, in dem Name, der das Innere des Sockels der Statue von Straßburg bildet, ein Panorama einzurichten zu dürfen. Natürlich würde das Panorama den Besuchern nur patriotische Bilder vor Augen führen. Wenn eines Tages, so meint die „Aurore“, der Patriotismus erlahmen und man den Weg zur Statue von Straßburg vergessen sollte, so würden dank diesem Panorama die Besucher da sein und man würde ewig wenigstens die Einbildung patriotischer Ausgebungen gegen können. Jedenfalls zum Unglück für den Unternehmer ist es wahrscheinlich, daß der Stadtrath durch diesen großartigen Gedanken sich nicht werde verleiten lassen, und daß nach wie vor die Besen und Gießkannen der Straßenkehrer im Innern die Städte entweihen würden, die außen mit so vielen Kränzen und Erinnerungszichen an die verlorene Stadt geschmückt ist.

— (Mord im Coupé.) Während der Eisenbahnfahrt von Brüssel nach Paris wurde der französische Lieutenant Descamps von einem Mitreisenden ermordet und beraubt. Man fand den Leichnam auf dem Bahndamm.

— (Mord im Gerichtssaale.) Aus Warschau wird vom 19. d. berichtet: Der Sitzungssaal des hiesigen Criminalgerichtes war heute der Schauplatz einer Mordthat. Drei bekannte Raubmörder, Swiderski, Prusynski und Polakowski, saßen auf der Anklagebank und antworteten auf die Fragen des Vorsitzenden, als plötzlich Swiderski aus der Reckelade eine Eisenstange hervorholte und dieselbe mit voller Wucht auf den Anklagebankten Prusynski niederwarf. Prusynski wurde an der Schläfe getroffen und blieb auf der Stelle todt. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen und Swiderski in Ketten geschlossen und nach dem Gefängniß abgeführt. Als Beweggrund der That gab er an, daß Prusynski ihn mehrfach denuncirt und in's Unglück gestürzt habe. Unklar ist, wie Swiderski zu dem Mordinstrument gekommen sein mag.

— (Brand eines Theaters.) Aus Mailand wird vom 18. d. berichtet: Nach mehreren aus Forti brannte vor drei Tagen das dortige Politeamatheater nach einer Vorstellung der venetianischen Schauspielergesellschaft Morosini vollständig nieder. Die Gesellschaft beklagt den Verlust sämtlicher Effecten. Zwei Arbeiter wurden unter dem Verdachte, das Feuer aus Rache gelegt zu haben, verhaftet.

— (Panik in einem Circus.) Aus Brüssel wird vom 17. d. gemeldet: Im Circus Wulff wurde die unter dem Namen Gräfin L. bekannte Thierbändigerin während der Production von einer Löwin erfaßt und zerfleischt. Im Publicum entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Personen wurden im Gedränge verwundet, einige Frauen wurden ohnmächtig. Mit schwerer Mühe gelang es, die lebensgefährlich verletzte Thierbändigerin der Bestie zu entreißen.

— (Der längste Bart.) Diesen männlichen Schmutz zu besitzen, darf sich ein französischer Metallarbeiter rühmen, der in Bandenreise im Departement Nordre lebt. Derselbe hatte im Alter von zwölf Jahren schon einen stattlichen Bart, der vier Jahre später bereits fünfzehn Centimeter besaß, und jetzt beträgt die Länge desselben drei Meter und zweieinhalb Centimeter, was mehr als das Doppelte der Größe des ganzen Mannes ausmacht, der nur einen Meter und sechzig Centimeter mißt. Der glückliche Besitzer dieses Bartes ist gezwungen, denselben beim Gehen über dem Arme zu tragen, und im Winter benötigt er ihn praktischweise als wärmende Woll, indem er ihn um den Hals herumwickelt.

— (Eine Raucher-Statistik.) Es ist neuerdings statistisch nachgewiesen worden, daß Holland als rauchende Nation den ersten Platz in der Welt behauptet. Im Durchschnitt konsumirt jeder Niederländer jährlich ein Gewicht von 100 Unzen an Tabak und Cigarren. Der Belgier folgt als zweiter mit 80 Unzen, der Türke mit 70 und der Amerikaner mit 60 Unzen im Jahr. Dann kommen Deutschland, Frankreich, Rußland, Spanien und Italien, die sich ziemlich die Balance halten, während in Großbritannien und Irland nur der äußerst geringe Verbrauch von 23 Unzen pro Mann gerechnet werden kann.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. November. In der morgigen Abgeordnetenhaus-Sitzung werden in der Humaner Affaire Interpellationen an den Ministerpräsidenten gerichtet. — Im Justizministerium wird ein Gesetzentwurf über die Regelung der Beförderungsverhältnisse in der ehemaligen Militärgrenze vorbereitet.

Wien, 23. November. Graf Goluchowski und Graf Badeni conferirten gestern Nachmittags länger mit Baron Banffy und Lutacs. — Die parlamentarische Commission der Rechten legte den Antrag Dipauli ab, wonach dessen Antrag auf Regelung der Sprachenfrage noch vor dem Ausgelschlußprovisorium beraten werde.

Brüssel, 23. November. „Independance“ meldet, daß Ministerium Meline bereits mit der Eventualität einer Revision des Dreyfus-Processes. Schurer-Kerner beginnt seine Action unmittelbar nach Beilegung des Zwischenfalls Eberhapp.

Marktkbericht.

Hermannstadt, 23. November. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo fl. 9.— bis 9.60, Gerste 63 bis 72 Kilo fl. 7.80 bis 8.50, Korn 62 bis 66 Kilo fl. 5.80 bis 6.40, Hafer 63 bis 68 Kilo fl. 4.— bis 4.40, Barer 40 bis 46 Kilo fl. 2.70 bis 3.20, Ruttung 68 bis 72 Kilo fl. 4.40 bis 4.90, Hirse 76 bis 80 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 66 bis 68 Kilo fl. 2.20 bis 3.—, Bohnen 45 bis 49 Kilo fl. 4.80 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo fl. 5.00 bis 6.—, Rindern 76 bis 80 Kilo fl. 7.50 bis 8.—, Hühner 74 bis 76 Kilo fl. 6.— bis 6.50, Weizenroggen per 100 Kilo fl. 21.60, Weizen Roggen 0 fl. 19.65, Weizen Roggen 1 fl. 19.25, Weizen Roggen 2 fl. 18.65, Weizen Roggen 3 fl. 17.90, Speck fl. 55 bis 60, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rothes Unschlitt fl. 12 bis 18, Kerzen-Unschlitt fl. 24 bis 26, gelbes Unschlitt fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.10 bis 1.70, Hanf fl. 32 bis 35, barmes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 9.—, 55 bis 58 tr., Rindfleisch per Kilo 46 bis 60 tr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Kilo 42 bis 50 tr., Kalbfleisch 34 bis 45 tr., Schweinefleisch 48 bis 52 tr., Schmalz 26 bis 32 tr., Eier 10 Stück 30 bis 33 tr.

Fremden-Liste vom 23. November.

Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Popowicz, Expriester, von Lugos; Bell, Farrer, Gattin, von Kolt; Rocsonji, Gastbesitzer, Janna, Seminar-Director, von Pabst; Privatier, von Temeswar; Ribeli, Privatier, Dr. Binder, Arzt, von Mediasch; Jigre, Advocat, von Großwardein; Lengera, Advocat, Dinitiu, Gymnasial-Director, von Kronstadt; Miska, Archimandrit, von Karanles; Sente, Kaufmann, von Erlau; Rebel, Kaufmann, von Krod; Wertheimer, Stern, Kaufleute, von Klausenburg; Jung, Seligmann, Kofenberg, Reich, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neuhäuser. Goldmann, Cafetier, von Kronstadt; Schreiber, Reisender, von Kolos; Schran, Reisender, von Wien; Friedl, Kaufmann, von Endabest.

Hotel Habermann. Grein, Deconom, von Dorfstadt; Traub, Regalien-Pächter, von Hlyen.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 24. November 1897: IV. Abonnement. 8. Vorstellung. Die Karlschülerin. Operette in 3 Acten von Karl Weinberger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.10	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	128.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	99.90	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	102.—
4 1/2-%ige „ St.-Ung.-Anl. i. Gold	121.—	1860-er Rote	143.25
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	100.75	Oester.-ungarische Bank-Actien	950.—
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876	120.50	Ungarische Credit-Actien	388.—
4 1/2-%ige Oesterr.-Ung. Obligationen	97.75	Oesterreichische Credit-Actien	355.40
Schuldentilgungsbilanz-Oblig.	101.25	Oester.-ungar. Creditbank-Actien	336.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Kronen-Schilde	9.51
Ungarische Prämien-Lose	152.50	Deutsche Reichsmark	58.80
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	122.25	Rouboir a vista	119.80
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	102.25	Paris a vista	47.55
4 1/2-%ige „ „ „	102.25	R. u. L. Ducaten	5.56
4 1/2-%ige „ „ „	102.25	Bohmerenbankaktien mit 40% Jähr. Verz.	101.25
5 1/2-%ige „ „ „	102.25	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion	101.25
5 1/2-%ige „ „ „	102.25	„ „ „	102.80
5 1/2-%ige „ „ „	102.25	„ „ „	45.82

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.35	1860-er Rote	143.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	100.—	Oester.-ungarische Bank-Actien	947.—
4 1/2-%ige „ St.-Ung.-Anl. i. Gold	121.50	Ungarische Credit-Actien	388.50
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	100.85	Oesterreichische Credit-Actien	355.—
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876	120.50	20 Kronen-Schilde	9.51
4 1/2-%ige Oesterr.-Ung. Obligationen	97.70	Deutsche Reichsmark	58.87
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	97.90	Rouboir a vista	119.80
Ungarische Prämien-Lose	152.60	Paris a vista	47.57
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	122.50	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	102.80
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	102.30	R. u. L. Ducaten	5.57
4 1/2-%ige „ „ „	102.30	Bohmerenbankaktien mit 40% Jähr. Verz.	101.25
5 1/2-%ige „ „ „	102.30	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion	102.80
5 1/2-%ige „ „ „	102.30	„ „ „	45.82

**Aus dem Amtsblatte.**

**Citationen.**

Am 6. December (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenhaft des Riccardi Filimon und Petru Istrate in Roman. (Mühlbacher Bezirksgericht.)  
Am 13. December (nicht unter dem Anrufungspreise) Liegenhaft des Juon Luca Iui Juon in Roman. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

**Aufforderung.**

Dem Kreisrichter Bezirksgerichte an Anna Stanilla geb. Pan, an Dan Robean und an Anna Pan, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.

**Erledigung.**

Im Bezirke der Deßler Finanzdirection mehrere Arbeitskräfte zur Regelung der Kataster-Erbengültungs-Schiffahrt. Gesuche bis 14. December.

**Rundmachungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Thomas Kloss aus Helton und Franz Sebestyan aus Fortobagfalva unter Curatel gestellt wurden.  
Vom Deßler Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Schlichtungs-Einstellung in Köfartfalva am 7. December stattfindet.  
Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Karlsburg am 23. December stattfindet.

**Ein in der**

**Buchhaltung u. Correspondenz**  
gründlich verfertigt und der 3 Landesprachen vollkommen mächtiger  
**Mann sucht Posten.**

Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.  
(914) 1-2

**Vorzüglliche**  
**Siebenbürger Gebirgsweine**  
(Fisch-, Tafel- und Dessertweine)  
zu mäßigen Preisen

bei (837) 4-10

**K. Wilh. Jikeli,**  
Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 7.

**FrISCHE FISCHE:**

Stierl, Fogsos, Karpfen,  
Waller, Hechte

zu haben

Reissenfelsgasse Nr. 11

bei (916) 1

**Leopold Neumann.**

Für auswärtig werden Bestellungen prompt effectuirt.

Dieselbst sind auch zu haben

Grüpfel, 1 Viertel 25 fr.

Laut Bestätigung des

**Lord Mayor in London**

importirt sich durch die Firma

**James Waters & Co., etablirt 1770**

in London, direct aus

**Jamaica Rums**

meine

und erlaube mir zur heranahenden Saison das P. T. Publicum darauf ergebnis aufmerksam zu machen. Der Verkauf findet zu Original-Preisen in 1/2 u. 1/4 Flaschen statt. Täglicher Post- und Bahnversand nach der Provinz.

Gleichzeitig empfehle:

**Thee,** Original-Packungen von Hornemann & Co., London.

Spezialitäten in **Cognac** von F. Courvoisier & Curier Frères in Cognac. (875) 3-12

**Szimon István,**

Budapest, Waitzner-Boulevard 12.

Filialen: Waitzner-Boulevard 60, Theresienring 35 und Josefiring 4.

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
K. u. K. HOFLIEFERANTEN  
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.  
**ECHTER ENTOFFELTER**  
**CACAO**

(806) 11-52

**Wohnung Kleiner Ring 29**

im 1. Stock, bestehend aus einem großen Zimmer, Küche und sonstigem Zugehör, gleich zu vermieten. (915) 1-3

Näheres dort oder im Hause Reissenfelsgasse Nr. 6, 1. Stock, beim Eigentümer zu erfragen.

**Ratten, Mäuse**

und andere Nagethiere vorligt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch)

**Delicia-Rattenkuchen.**

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“-Rattenkuchen. Dosen zu 30, 60 und 90 kr. in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59. (845) 4-26

**Elsőrangú hazai gyártmány.**

(835) 4-12

**Gőzcséplők**

Pontos cím:

**Első magyar gazdasági gépgyár**  
részvénytársulat  
**Budapest.**

Magyarország legnagyobb és egyedül gazdasági gépgyára mely a gazdasági gépek összes gazdasági gépeket gyártja.

Rendelések megtevése előtt kérjük minden saakbavágó kérdéssel bízalommal hozzáunk fordulni.

**Részletes árjegyzékkel** és szakzerű felvilágosítással díjmentesen szolgálunk.

Szecskaevágók. Morzsalók.

**Frisch angekommen:**

Strachino di Milano,

ff. Gorgonzola-Käse,

ff. Roquefort-Käse,

Imperial, Trappisten, Liptauer, Groyer, Fogarascher, Quargel, Parmezan,

ff. Aal, marinirt,

ff. Sprotten, geräuchert,

Bismarck - Heringe, Kräuter - Heringe, Kaiser-Heringe, mar., in Mij.-Sauce St. fr., Anchovis 1 fr., gepöke Sardellen, Sardellen-Ringe, Sardinen in Del, See-Forellen in Del, Sals-Heringe,

ff. Estragon-Senf,

Düsseldorfer und Most-Senf,

echte deutsche Würste,

ff. Gothaer Cervelat,

ff. Leber mit Trüffeln,

ff. Braunschweiger Mett-Wurst,

Trüffel-Leberwurst,

**Maroni,**

Malaga - Trauben (neue), Krach - Mandeln, Haselnüsse, Kranz- u. Sultan-Feigen, Parannüsse, Bonbons etc.,

schöne, süße Tafeltrauben,

grüne und blaue, Kilo 60 kr.,

ff. Marillen-Marmelade

per Kilo fl. 1.10, 10 Delta 12 fr.,

italienische eingedöchte Paradeis

in Flaschen 18 und 26 fr.,

italienischer Carviol,

Aprikosen und andere Marmeladen, Dunstobst, bis. Sorten, Hagebutten, in Zucker eingedöcht, 10 Delta 8 fr., Himbeersaft, in Zucker eingedöcht, 10 Delta 8 fr., Lequar (eingedöchte Zwetschen, ohne Schalen), sehr süß, Kilo 9 fr.,

Früchte in Zucker, Rum und Senf per Kilo fl. 1.20, 10 Delta 12 und 15 fr.,

frische, feine Theebäckereien,

sehr guter Kokel-Tafelwein,

1 Liter 36 und 40 fr.,

sehr alter Dessert-Wein, 1 Liter 60 kr.,

bei (740) 6

**Franz Jahn Söhne,**  
Reisporgasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

**Ein donnerndes Hoch!!!**

dem Herrn **Emil Kirscher**

zu seinem Namensfeste, daß die Heltauergasse wackelt und das 38er Haus zappelt.

Haben's a Jder, (918) 1-1

Wir san in der Näh!



**!Edle Harzer Canariensänger!**

Stamm mit den höchsten Ehrenpreisen fäh. n. goldener Medaille prämiert. Tiefe tonreiche prachtvolle Sänge à 8-30 M. Verjährt unter jeder Garantie. Kein Risiko, indem Umtausch gerne gestattet. Preisliste frei!

**Wilh. Walter, St. Andreasberg i. Harz 76.**  
(892) 3-3

**Clavier- und Harmonium-Salon**

**F. A. Kauffmann,**

**Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.**

Wer ein Clavier, Pianino, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Clavieres, Pianinos oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instrumentes erweist.

Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen. (492) 22-26

Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

**Die englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

**„The Gresham“**

in London

(gegründet im Jahre 1848)

hat mit 1. September l. J. die

**Hypotheken-Versicherung**

eingeführt, vermöge welcher ein jeder Grund- oder Hauseigentümer, dessen Grundbesitz mit einer Amortisations-Hypotheken-Schuld belastet ist, in die beruhigende Lage versetzt werden kann, durch Abschluß einer solchen Hypotheken-Versicherung und gegen Zahlung einer minimalen Jahresprämie seiner Familie den eminenten Vortheil zuzusichern, daß im Falle der vor Ablauf des Amortisations-Termines mit dem Tode abgehen sollte, sein Vermögen vollkommen lastenfrei seinen Erben hinterbleibt.

Durch den Abschluß einer Hypotheken-Versicherung verpflichtet sich der „Gresham“, gegen eine sehr mäßige Jahresprämie nach Ableben des Hypotheken-Schuldners an dessen Gläubiger den noch nicht getilgten Schuldbetrag sofort zu bezahlen, so daß die Erben den Besitz vollkommen schuldenfrei erhalten.

Die Versicherung kann jederzeit abgebrochen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die bezügliche Hypothek erst jetzt contrahirt wurde oder schon seit einer Reihe von Jahren besteht, da die Prämie stets auf Grund des zur Zeit der Versicherungsannahme noch schuldigen Betrages berechnet wird. Die Bedingungen sind einfach und leicht verständlich. — Die Aufnahme ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. (708) 10-12

Nähere Auskünfte erteilt die

**General-Representanz der Hypotheken-Versicherungs-Abtheilung der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ zu Alausenburg.**

**Ludwig von Szepessy,**

Trencsin-tér Nr. 1, im eigenen Hause.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

**Haus-Kalender**

für das Jahr 1898.

**Inhalt:**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsfestien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen: Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Herzogin Sophie von Alençon (mit Titelbild) — Der heilige Georg. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theiß. — Der Draaser „Stärke“. Stücklein eines jährlichen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt — Das Brandunglück in Paris — Prälat Aneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 fr., mit Franco-Postzusendung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse 9.